

# Überlebensnotwendiges Elixir

«Das andere Buch»: Dichterlesung mit Evi Kliemand im Landesmuseum

**VADUZ** – Im Rahmenprogramm der Ausstellung «Welt der Wiegendrucke – Die ersten gedruckten Bücher der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar» las Evi Kliemand am Mittwoch im liechtensteinischen Landesmuseum.

• Arno Löffler

Hin- und hergerissen sei sie gewesen ob der Fülle der Motive für ihre Lesung im Landesmuseum, gestand Evi Kliemand, Lyrikerin, Künstlerin und Kunstvermittlerin aus Vaduz eingangs: Die Wiegendrucke mit Blick auf die Renaissance, das Buch an sich, Büchereien, die Präsenz der Literaten im Weimar zur Zeit Herzogin Anna Amalias, «abgesehen vom berühmten Weimarer Duo», all das galt es irgendwie in einen Zopf zu flechten. Und dann sollten in das Ganze ja auch noch Bezüge zu Kliemand's Biographie und Werkbiographie mit einfließen. Malerei und Frauenspezifisches blieben aussen vor.



Die Vaduzer Künstlerin Evi Kliemand verband in ihrer Dichterlesung am Mittwoch Auto- und Werkbiografisches mit kulturhistorischen Überlegungen.

### Das andere Buch

Kliemand stellte sich der Aufgabe, indem sie eine assoziative Auswahl von Texten darbot, die in den Jahren 1986 bis 2006 entstanden waren, verbunden durch aktuelle, überleitende Teile. Weimar sei immer mit der Geschichte des gedruckten Buchs verbunden gewesen, von Anfang an, «bis hin zum Buch der Natur.» Das andere Buch – unter diesen Titel stellte Kliemand ihre Lesung. «Das andere Buch ist die Natur. Sie blättert in uns», so Kliemand. Das, was sie hier sehe, rühre an ein tiefer angelegtes Kulturverständnis, angesichts der Kontinuität, aber nicht nur.

Kliemand zeichnete ein Bild von Weimar zur Zeit der kunstsinnigen, 1807 gestorbenen Herzogin, die der berühmten Bibliothek in Weimar ihren Namen gab und verband in ihren Ausführungen die Biographie Anna Amalias, die u. a. Christoph Martin Wieland als Prinzenzieher an ihren Hof holte, mit Überlegungen zum aufgeklärten Absolutismus und zur Weimarer Klassik und zu den grossen Geistern, «die ihre Zeit bis heute noch zu überstrahlen wissen». Der Geist sei «ein überlebensnotwendiges Elixier», Lesen en vogue gewesen im späten 18. Jh. Über die um sich greifende «Lesegefrässigkeit» hätten sich etwa Goethe oder Schiller teilweise geärgert. Für Goethe habe das Geis-

tige in Verbindung mit der Annäherung aber auch zur Abschirmung vom Politischen gedient. Zu Schiller und seinen Vorstellungen von Freiheit stellte Kliemand über das Brautgeschenk ihrer Grosseltern väterlicherseits an ihre Mutter eine assoziative Verbindung her, ein 1924, zum 120. Jahrestag der Weimarer Uraufführung des «Wilhelm Tell», erschienener Jubiläumsdruck der Deutschen Buchgemeinschaft.

### Sinnenhafter Respekt

«Ich versuche, eine horchende Sprache zu finden, die zugleich eine bewahrende ist», las Kliemand. Einmal mehr brachte sie in ihren Texten und Ausführungen ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass

ein enger innerer Zusammenhang zwischen der Bewahrung des kulturellen Erbes und der Bewahrung der Natur bestehe. Sie denke, «dass die Haltung, die wir vor Kulturgütern einnehmen, auch hilfreich sein wird, um der Natur zu begegnen. Ohne diese Formen des sinnhaften Respekts dem lebendig Gewachsenen gegenüber ihrem Garten werden wir unserem Jahrhundert nicht gerecht werden». Kliemands Haus und Garten im einst beschaulichen, grosszügig begrünnten Vaduzer Villenviertel als Rückzugs- und Erinnerungsort kommt in ihrem bisher auf zwei Bände angewachsenen «Blätterwerk» zentrale Bedeutung zu. «Eine Intelligenz ist in der Natur.»

z/z Volksblatt Freitag 12. März 2010